

II. Epoche der Renaissance.

Fresken Raphael und Giovanni da Udine die Decorations-Motive für die Loggien des Vaticans geschöpft hatten, erhielt jetzt ihren buchstäblichen Sinn, indem der damaligen pseudo-arkadischen Idylle entsprechend die wirkliche Felsengrotto mit Muscholwerk und Langanen- gestrupp die Motive lieferte, z. Th. in wirklicher Uebersetzung, wie in der Magdalenonereinitage des Nymphenburger Parkes, z. Th. in stylisirter Verwendung zu Stuckverzierung der Wände und Decken. Wie bewunderungswürdig schnell sich die Deutschen diese Decorationsweise des Rococo, den *gout rocailleux*, aneigneten, hat Sachsen gezeigt, welches die grössten Rococomeister zu seinen Landsleuten zählte. Auch München besass damals einen geschickten „Rocailleux“ in der Person des Franz Herdt, dessen Wohnhaus auf der nördlichen Bastei an der Tannenstrasse *) neben dem Maigarten, einem der höchsten Punkte der Stadt, der Bastion selbst den Namen des Rockerlberges gab, eine Bezeichnung, welche der später in Deutschland üblich gewordenen Bezeichnung des ganzen Decorations- styles aufs engste verwandt ist. Denn dass die Bezeichnung „rocailleux“ weniger dem Muschelgrottenbauer als dem Grotteskstuccator eignete, natürlich in der veränderten Gestaltung, wie sie die Zeit Ludwig XV. der Groteske verliehen hat, glaube ich vermuthen zu dürfen, wie auch, dass die wohl erst in unserem Jahrhundert entstandene Spottbezeichnung Rococo aus jener französischen Uebersetzung von „Grotoskenkunstler“ erwachsen ist. Carl Albert, seit 1720 Churfürst, 1742-1747 deutscher Kaiser, trat, sowohl in politischer Beziehung wie in Hinsicht auf Kunstrichtung in gleicher Abneigung gegen Oesterreich sich zu gleicher Abhängigkeit von Frankreich bequemend, in die Fussstapfen seines Vaters. Zur decorativen Prachtentfaltung gab zunächst die Wiederherstellung des 1729 ausgebrannten Residenztheiles in München umfängliche Gelegenheit. Von der unüberbleiblichen Amalienburg im Nymphenburger Park, wozu noch ein grosser Theil der Gemächerausstattung in den beiden Lustschlössern Nymphenburg und Schleissheim gerechnet werden muss, wurde schon gesprochen. Jene Anlagen aber, bei welchen es mehr auf bauliche Entwicklung als auf Decorationslust ankam, erscheinen unerfreulich und nüchtern, wie Kloster und Kirche der Salesianerinnen, die 1732-1735 nach den Plänen des Joh. B. Gunczraier erbaut, unter Karl Theodor aber dem adelichen Damenstift und jetzt theilweise technischen Schulen überwiesen worden sind. Endlich aber war im Schoosse der Stadt selbst eine lebhaftere Bautätigkeit erwacht, während bisher die Bewohner Münchens hierin eine Unlust gezeigt hatten, die gegen die Patrizierhäuser der Reichsstädte überhaupt abstauchte. Voran ging der

*) An dessen Stelle erbaute später Graf von Königsfeld das noch erhaltene aber wenig bewohnte Schlösschen.